

# Beiträge

zur

## neueren Geographie von Abissinien.

Das vom Abi oder Abai durchflossene Gebirgsland ist nach diesem „Vater der Flüsse“ benannt und heißt Abi-Land<sup>1)</sup>, in der äthiopischen Sprache Abi-scha. Die Araber haben daraus Habasch (Habesch) gemacht und die Griechen Abissinia. Diesen Namen mit einem Y zu schreiben, ist demnach kein Grund vorhanden.

In Abissinien scheint die Natur alles Imposante und Malerische, was sie zu schaffen vermag, vereinigt zu haben: hohe Gebirge, tiefe Thäler, große Süßwasser-Seen, Hoch-ebenen von bewundernswerther Fruchtbarkeit und eine unendliche Menge von Flüssen und Bergströmen, welche in der Regenzeit tausend Wasserfälle bilden und sich schäumend nach allen Richtungen herabstürzen.

### 1. Bodengestalt Abissiniens.

Das Tafelland östlich vom oberen Nil ist in einer Linie von Massöva über Seraweh, das Samän-Gebirge, Godscham, Snarya oder Enarea und den Babia-Wald, Gumära

<sup>1)</sup> Johnston travels in Abyssinien II. p. 103.

in Kassa, die hohen Länder Dtscho und Imadon nach dem vulkanischen Bereiche des Kenia-Berges hin erhoben, so daß die ganze Platte sich nach Nordwesten neigt, wo der Nilstrom den Fuß des Gebirgslandes umsäumt; aber die Erhebung hat so stattgefunden, daß die hebende Gewalt im südlichsten Theile am stärksten war. In Folge dessen haben die Flüsse, welche von der am höchsten erhobenen Linie herabfließen, eine mehr nach Norden gewendete Richtung, und sie halten dieselbe mit ziemlich vollkommenem Parallelismus inne.

Südwestlich von Massöva erhebt sich das vom oberen Mareb umflossene Plateau von Seraweh zu mäßiger Höhe. — Adöwa, etwas südlicher, liegt nach Ruppell 5833 F., nach Parkyns Karte <sup>1)</sup> 5700 (engl.?) F. und Arum 6500 F., nach Ruppell 6652 F. hoch. — Im Samän-Gebirge, den abissinischen Alpen, sind nach Ferret und Galinier <sup>2)</sup> die höchsten Spizen Detschem 13.869 frz. F. (4623 Metres), der Boait oder Buahit 12.900 F., (nach Ruppell 13.477 F., nach Rochet 13.000 F.), der Silke 10.290 F. hoch; die Hochebene Tschellem, mitten im Gebirge, 3233½ Metres oder 9700 F.; nach Parkyns der Abbu-Yared 13.600 F., (14.077 nach Ruppell,) mit dem 11.912 F. (Ruppell) hohen Selki-Passe und dem 9115 F. hohen Sawana-Passe; Entschetkab 9500 F., der isolirte vulkanische Ke gel Waken auf der Ebene von Wogera 8600 F., und der nördlich von dem letzteren gelegene Lamalmon-Paß 8259 F. (Ruppell). — Westlich vom Tzana-See liegt der Debra-Labor bei der Stadt gleiches Namens. — Im nördlichen Godscham giebt Beke

<sup>1)</sup> Parkyns Life in Abyssinia.

<sup>2)</sup> Voyage en Abyssinie 1846—51. Vol. I. II.

die Höhe des Talba Waha zu 10.000 F. an. — In Inarya ist nach d'Abbadie<sup>1)</sup> der Kare 3250 Metres oder 9750 F. hoch; der Karni in Tschoke<sup>2)</sup> 12.300 F. — Die Gebirge weiter in südwestlicher Richtung sind nur ungefähr dem Namen nach bekannt.

Westlich von dieser Linie liegt neben ihr, zum Theile parallel mit ihr, eine Einsenkung, in welcher der obere Mareb, der obere Takazie, der obere Abai zwischen Godscham und den Gallas, und der obere Borara fließen. In derselben liegt Abiyad nach Parkyns Karte 5830 F. hoch südlich vom Abbara-Passe zwischen Adowa und Antalo<sup>3)</sup>, und Ber-Algaou im Grunde der Takazie-Rinne 2892 F. hoch (Rüppell).

Einen Grad östlich von der ersteren Linie läuft ihr parallel die zweite, ein Kamm, durch eine Reihe von Seen bezeichnet, von denen wir folgende kennen: der Aschangi-See oder Tzabo Bachr unter  $12\frac{1}{2}^{\circ}$  n. Br.; der Haik-See unter  $11\frac{1}{2}^{\circ}$ ; der Alobachr im nördlichen Schoa, unter  $10\frac{1}{2}^{\circ}$ ; der Zuaih-See unter  $8\frac{1}{2}^{\circ}$  und die kleinen Seen Leado, Mafute und drei, genannt el-Lobello; der an Größe dem Tzana-See gleiche Abbala oder Abba-See östlich von den Wolayza; der Kortschassi-See unter  $7^{\circ}$ , vielleicht identisch mit dem Wanc oder Cabo-See; der problematische Dmo oder Amo unter  $6^{\circ}$ ; und südlicher vielleicht der Uniamesi-See unter  $2^{\circ}$  s. B., der Ibe-See unter  $4^{\circ}$ , der Ko-See unter  $5^{\circ}$ , der N'yaffi-See unter 3 bis  $11\frac{1}{2}^{\circ}$  s. Br. Außerdem nennt d'Abbadie<sup>4)</sup> den See Usambiro, den kleinen See Coman in Gambo(?), den

1) Athenäum 1847 Nr. 1041.

2) Vielleicht ist Dawaro gemeint, wo der Tschocha-See liegen soll.

3) Salt bei Valencia, vol. III. p. 66.

4) Bull. de la soc. géogr. de Paris, ser. 4. t. I. 1851 p. 243.

See Galataki in Inarya, den See Gosa in Kullo, den See Tschocha in Mezo, welche, wenn sie vorhanden sind, vielleicht in diese Reihe gehören. — Diese östliche Kette, welche in der Gegend des Zuath-Sees eine charakteristische Lücke hat, die durch einen vulkanischen in historischen Zeiten geschehenen Einbruch entstanden ist<sup>1)</sup>, scheint steil nach Osten abzufallen. Am Nord-Ende liegt auf dem Taranta-Gebirge, welches nach Ferret und Galinier 2543 Metres oder 7630 F. hoch ist, Galai (unter 14° 59' 37", 2 n. Br. Rüppell) in einer Höhe von 7760 F. (8093 F. nach Rüppell), während der nur 14 Meile nordöstlich davon entfernte Ort Mahio nur 1810 F. hoch liegt. Von hier aus zieht eine Kette nach Westen, welche die Gewässer des Mareb von denen des Warieh oder Worei und des Takazie trennt. Die große Kette erhebt sich südsüdwestlich von Massöwa im Berge Suera zu 8900 F.; im Alekwa bei dem 7510 F. hoch gelegenen Abd' Igrat zu 8290 F. nach Parkyns Karte, nach Ferret und Galinier zu 9280 F.; bei Ticho, westlich vom Süd-Ende des Salzsees, fast unter dem 38°, südöstlich von Abd' Igrat, das nach Rüppell 7675 F. hat, zu 9600 F.; im Abuejeh zu 12.160 F.; Tschelikut liegt 6530 F. hoch; die Hochländer zwischen Nil und Haouasch sind nach Bernaz und Lesèbvre 10.000 F. hoch; z. B. der Pik von Kumbi, bei der Nazaroquelle, 9600 F. hoch; der Pik von Tscherefa wahrscheinlich ebenso hoch. Zu unbekannter, aber bedeutender Höhe erhebt sich das Gebirge im Tzelasferri in Angot, bei der Takaziequelle, und in der hohen Salalafette in Maitscha, der Quellgegend des Muger; Angololla, auf der Hochebene von Schoa, hat

<sup>1)</sup> S. Johnston travels in Abyss. vol. II. p. 361. — Die Lücke ist auf Petermanns kleiner Karte von Abissinien deutlich wiedergegeben.



nach Befe 7800 F.; das Tschakka-Gebirge, östlich von Ankober, nach demselben 8100 F. hoch, nach Bernatz 10.000 F.; der Emmamret in Schoa nach Bernatz 13.000 F.; das Wolaika-Gebirge, wo die Residenz Woro liegt, etwa unter 6° n. Br., ist nach d'Abbadie<sup>1)</sup> ungefähr 4987 Metres oder 14.960 F. hoch. (?)

Im Osten dieser zweiten Kette folgt eine niedrigere Terrasse, im Norden nach Nordwesten geneigt; auf ihr liegt der Lauf des Haouasch und der See Noussa<sup>2)</sup>, in welchen sich dieser Fluß ergießt. Die Furth Melka-Kuyu über denselben, auf dem Wege von Tadschurra nach Schoa, hat nach Befe eine Höhe von 2030 F. über dem Meerespiegel. Ebenso liegt auf dieser Ebene nördlicher der Salzsee Melbad, in der Salz-Ebene, östlich von der Provinz Agameh. Fünf Meilen westlich von Tadschurra endlich liegt der Salzsee Assal, nach Christopher<sup>3)</sup> 656 F., nach Befe<sup>4)</sup> 600 F., nach Bernatz<sup>5)</sup> 540 F., nach Rochet<sup>6)</sup> 524 F. unter dem Meerespiegel. — Die Somali-Halbinsel und das vom Dschab durchflossene Land neigt sich nach Südosten, und die Flüsse haben die entgegengesetzte Richtung von der, in welcher die Seitenströme zum Nil gehen, so daß die Rinnen beider die Längsrichtung der Küsten des rothen Meeres wiederholen.

Ersteigen wir diese Hochebene von Osten her, von den Küsten des Meerbusens von Aden. Samhara, die Ebene längs des rothen Meeres, besteht aus sandigen Flächen, in denen sich die Flüsse verlieren. Auch die Thäler des Küsten-

<sup>1)</sup> Bull. ser. 3 t. VII. p. 233.

<sup>2)</sup> Bernatz, Scenes in Ethiopia.

<sup>3)</sup> Journal of the royal geogr. Soc. t. XIV. p. 87.

<sup>4)</sup> Journal, vol. XVII.

<sup>5)</sup> Bull. ser. 3. t. XII. p. 292.

<sup>6)</sup> Scenes in Ethiopia.

landes, in denen das Wasser außerordentlich selten ist, sind mit Sand gefüllt und bieten keine andere als die Wüsten-Vegetation. Weiter westlich wird das Land wellig und hat fruchtbare Hügel und treffliche Weiden. Parallel von Nord nach Süd ziehende und nach West steiler als nach Ost abfallende Ketten schließen Längenthäler zwischen sich, welche sich in der Regenzeit mit Gras bedecken. Diese Ketten stehen auf einer geneigten Ebene, welche sich nach Westen hin bis etwas über 3000 Fuß erhebt. Solche Thäler sind z. B. das von Ailate, mit einer 56° C. warmen Mineralquelle, in der Regenzeit der Sammelplatz vieler Stämme; das von Abdasse oder Hamhamo; die vulkanische Salz-Ebene; die weite Ebene von Moussa, wo ehemals die Residenz der Könige von Abdal war, und wo sich ein Natronsee findet; so wie der See Melbad, in welchem der Haouasch endigt<sup>1)</sup>. Eine Menge verschiedener Nationen bewohnen dies Land: die Taltals und Hurrurs, welche feste Wohnsitze haben; die Schohos und Danakils, welche Nomaden sind; auch in den Küstenthälern ziehen räuberische Nomadenstämme umher. Zwischen Tadschurra am Meere und dem eine Meile davon entfernten Dorfe Ambabu an dem majestätischen Dschebel Guda bis nach Schoa im Westen giebt es keine einzige Ortschaft, keine feste Niederlassung; das ganze Land ist stets unbewohnt. Nicht überall ist es eben; denn schon unsern der Küste steigen Trachyt- und Porphyrberge bis 5000 F. auf. Am Fuße dieser Kette liegt ein 2 Meilen breiter Strich schwarzen, fruchtbaren Bodens, mit hohem Grase und dichtem Walde bedeckt, der meist von Akazien gebildet wird und von dessen Bäumen üppige Schlingpflanzen herabhängen. In der Nähe von Tadschurra ist das Land we-

<sup>1)</sup> Lefévre, III. p. 2.

niger fruchtbar, aber auch hier finden sich gelegentlich Bäume und Gesträuch. Vom Juni bis August leidet dieses Land unter gewaltiger Hitze; das Thermometer steht dann oft im Schatten auf 38° R., oft zeigt es noch um 10 Uhr Abends 33° R. und sinkt während der Nacht nicht unter 29° R., bis eintretende Gewitter die Atmosphäre abkühlen. — Westlich vom Assal-See giebt es einige Oasen mit Vegetation, wo Quellen aus vulkanischem Gesteine hervorbrechen, wie z. B. im Thale von Killalu. Weiter südwestlich werden in 2 bis 3000 F. Erhebung über dem Meere abgeschlossene Ebenen getroffen, wie z. B. die von Errer. Diese ist zur Regenzeit ein See; aus ihr erhebt sich der große Krater des Abida, so wie viele andere vulkanische Berge und das noch höhere Gebirge von Aliyahu. Der Boden der Ebene, welcher in der heißen Zeit bis in die Tiefe zerreißt, ist mit hohem Grase, Disteln und bis 9 F. hohen Termitenhügeln bedeckt, und von Zebras und Antilopen bewohnt. — Den von Süden nach Norden fließenden Haouasch begleiten dichte Wälder und, wenigstens auf der Westseite, Seen<sup>1)</sup>.

Ist der steile Rand des Hochlandes erreicht, so steigt der Reisende zwei Stunden lang, oder kriecht vielmehr, hinauf, während die Füße von den Steinen gerist, von den Stacheln der Mimosen zerrissen werden. Plötzlich findet er sich, wie wenn ein Schleier vor seinen Augen zerreißt, einer glänzenden Pflanzenwelt gegenüber: 3000 Fuß unterhalb und so weit der Horizont reicht entfalten sich das prächtige Grün der Wiesen, das Goldgelb der Felder, die blizenden Flüsse und die zerstreuten Dörfer. Ueber diesem ersten Plateau muß man sich dann ein zweites, darauf noch höher ein drittes denken, alle durch tiefe Einschnitte zerspalten. In

<sup>1)</sup> Bernatz, Scenes in Ethiopia.

Schoa sind diese Risse so steil, daß die Inseln, welche zwischen den tiefen Spalten stehengeblieben sind, fast unzugänglich sind. Die seltsamen gewundenen Horizontlinien kann man sich nicht vorstellen, wenn man sie nicht gesehen hat. Tafelberge, wie zertrümmerte Mauern erscheinend; runde Massen in Gestalt von Domen; gerade, geneigte, umgestürzte Kegeln, spitz wie Kirchtürme; Basalte in Gestalt von ungeheuren Orgeln: alle diese Formen drängen sich, bauen sich über einander auf, so daß man sie für die zerstörte Arbeit von Titanen halten möchte. In der Ferne verschmelzen sie mit den Wolken und dem Himmel, und in der Dämmerung meint man ein aufgeregtes Meer vor sich zu sehen<sup>1)</sup>.

Nach Westen von diesen Erhebungslinien senkt sich das Land allmählig nach dem Nilbette zu, so daß der Ost-Abfall (nach Befé)<sup>2)</sup> etwa zwölfmal so steil ist, als der West-Abfall, wenn die Senkung wirklich allmählig bis zum Nil fortgeht und Gwindshar nicht steil gegen West abfällt, was wohl wahrscheinlich ist. Auf dieser schiefen Ebene stehen nun Ketten, welche, von der Ostlinie ausgehend, zunächst das Plateau des Tzana-Sees umkränzen und dann nach Norden, vielleicht auch nach Westen und Süden steil zur Ebene abfallen. Auf dem genannten Plateau von Amhara, dessen mittlere Erhebung nach Lesèbvre<sup>3)</sup> 2200 Metres oder 6600 F. ist, liegt Gondar, nach Parhyns Karte 6816 F. hoch, und der Tzana- oder Dembeah-See 5758 F. (5732 bei Rüppell II. p. 233). Diese Ketten erreichen hie und da eine ansehnliche Höhe und verflachen sich anderwärts zu kleinen Hochebenen, so daß sie höchst malerische Landschaften bilden.

<sup>1)</sup> Lesèbvre Voyage. 1848—51 t. I. p. 116.

<sup>2)</sup> Journal of the geogr. Soc. vol. XVII.

<sup>3)</sup> Voyage en Abyss. vol. I. p. 115.



Der Nordrand des Amhara-Plateaus geht von dem Nordost nach Südwest streichenden Saman-Gebirge aus nach Westen. Der Paß unmittelbar nördlich von Gondar hat nach Parkyns 8026 Fuß Erhebung über dem Meere, aber das nördlich in der Kolla davor gelegene Miera nur 4318 F.; von diesen vulkanischen Trachythöhen, die in ihren Blasenräumen große Mengen von Mesotyp und Stilbit umschließen<sup>1)</sup>, senkt sich das unbekannte Land zu den wasserreichen Provinzen Walfait und Walubba am Takazie. — Der westliche Verlauf der Kette zum oberen Guange, und der Westrand im Quellgebiet des Rahad und Dender sind ebenfalls unbekannte Gegenden. — Im Südrande nennt Befe, südlich von der Abai-Quelle, einen 7800 F. hohen Paß; östlicher giebt er das Talba-Waha-Gebirge als 10.000 F. hoch an, auf welchem Anfang Novembers Alles bereift war und sich  $\frac{1}{2}$  Zoll Eis fand. Südlich davon hat das Bett des Abai eine absolute Erhebung von 2480 F.

Nach Ferret und Galinier giebt es nichts Herrlicheres, als den Tzana-See und die um ihn herliegenden Landschaften. Die Wasserfläche ist mit grünen Inseln übersäet, und die klare, durchsichtige Flut spiegelt den tiefblauen Himmel wieder: eine Fläche, wie die Schweiz und Italien keine ähnliche aufzuweisen haben. Rings umher ist die Ebene von pittoresken Bergen begrenzt, die fast überall aus Trachyt, Basalt oder anderen vulkanischen Massen bestehen, und auf diesen entspringt eine große Zahl warmer Quellen (25 nach Rochet). Mehr als dreißig Flüsse ergießen sich in den See.

Diese nach Westen und Nordwesten geneigten Hoch-ebenen werden von großen Strömen durchschnitten, die nach

<sup>1)</sup> Müppell Reise in Abissinien vol. II. p. 169.

kurzem Laufe auf dem Plateau plötzlich in tief eingeschnittene Thäler fallen, in welchen sie bald eine Tiefe von 3 bis 4000 Fuß unter der Fläche des Tafellandes erreichen. Die Thäler der größeren Flüsse sind ansehnlich weit; das des Abai z. B. südlich von Godscham hat eine Breite von wenigstens 5 geogr. Meilen<sup>1)</sup>. Deshalb stellen die Bewohner Abissiniens ihr Tafelland stets dar wie eine aus dem rings umherziehenden Tieflande emporragende Insel<sup>2)</sup>. Die Thäler sind außerordentlich wild und unregelmäßig, und die Massen der Abhänge erheben sich 3 bis 4000 Fuß hoch; aber sind diese erstiegen, so ist die Hochfläche erreicht und es findet kein Herabsteigen statt. — In der trocknen Jahreszeit sind diese Ströme fast ohne Wasser, dann erscheinen sie nicht viel anders, als schlammige Bäche; aber in der Regenzeit treten sie aus und überfluten alles flache Land. — Da, wo die Flüsse das Gebirgsland durch diese tief eingerissenen, nach Westen sich erweiternden Thäler verlassen, bilden sie sämtlich Catarakten von mindestens 80 bis 100 Fuß Höhe. So senkt sich ihr Bett auf eine Strecke von wenigen Meilen in Wasserfällen und Stromengen um mehrere tausend Fuß. Das Bett des Abai hat z. B. im Nordosten von Godscham eine Erhebung von 5500 F. über dem Meere, während er 5 Meilen unterhalb der zerbrochenen Brücke um 1900 F. tiefer fließt; im Laufe der nächsten 16 M. fällt er abermals um 900 F.<sup>3)</sup> Aehnliches gilt z. B. für die Zuflüsse des Dschemma, nämlich für die Tschatscha und Beresa. Die letztere fällt in mehreren Catarakten 1200 F. herunter, und die erstere ergießt sich, über etwa 700 F. hohe, senkrechte

<sup>1)</sup> Beke on the Nile. Journal, vol. XVII. p. 78.

<sup>2)</sup> Johnston vol. II. p. 103.

<sup>3)</sup> Beke l. c.

Felsenabgründe stürzend, in die Beresa <sup>1)</sup>). — Die Nebenflüsse des Abai aber, welche von der Westfette des amharischen Hochlandes fließen, haben ein minder stark geneigtes Bett: ihr Lauf ist träge und sie sind selbst im oberen Theile fast stillstehend, ausgenommen in der Regenzeit. Vor derselben wird ihr Bett fast nur durch eine Reihe von Lachen oder Sümpfen bezeichnet.

Was die Höhe des Azraf westlich vom Hochlande betrifft, so liegt nach Ruffegger: Fazokl unter  $10^{\circ} 46' 50''$  in 2572 Par. F. Erhebung und Chartum unter  $15^{\circ} 37' 0''$  in 1431 Par. F.

Bemerkenswerth ist die beständige Wiederkehr gewisser Richtungen in den Flußläufen dieses ganzen Gebietes; es liegt in denselben ein deutlicher Hinweis darauf, daß die unterirdischen hebenden Kräfte, welche für die Oberflächenbildung wirksam gewesen sind, überall gleichmäßig sich geäußert haben, und daß die Rinnen, welche sich die größeren Wasserläufe aufgesucht und welche sie im Laufe der Zeit durch Auspülung erweitert haben, durch gleichartige Ursachen entstandene Risse sind, welche sich beim Zerbrechen der großen Gebirgsplatte gebildet haben. Die Richtung der beiden Haupt-Erhebungen ist, wie bereits nachgewiesen, von Massowah nach Süden und Süd-Süd-Westen divergirend; in diese fallen die Quellgebiete der großen Zuflüsse des Nil. Dieser Richtung folgt der Nil zwischen dem  $10.$  und  $15.$  n. Br., ferner wahrscheinlich der obere Tabori, vielleicht der Suntu, der Habahia, der Abai östlich von Godscham, der obere und untere Takazie, der Haouasch in seinem Mittel Laufe. Ich bezeichne diese Richtung als die erste unter den

<sup>1)</sup> Bernatz, Scenes in Ethiopia.

Haupt-Richtungen. Eine andere, in welcher die hebeden Gewalten weniger kräftig sich geäußert haben, und die darum schon einer späteren Periode anzugehören scheint als die erstere, deutet uns eine Verbindungslinie zwischen den noch jetzt der vulkanischen Thätigkeit ausgesetzten Gegenden des östlichen Afrika an. Eine Linie nämlich von dem thätigen Vulkane in der Gegend des hohen Kenia über die vulkanischen Comoren nach den vulkanischen Maskarenen hat dieselbe Richtung von N.-N.-W. nach S.-S.-D., wie die Küsten des rothen Meeres, welche ebenfalls häufigen vulkanischen Erschütterungen ausgesetzt sind; wie die die Samhara-Küste begleitenden Ketten; wie eine Linie durch den Krater des Tzana-Sees nach dem vulkanischen Zuath-See und den übrigen Kratern in der Nähe des oberen Haouasch; wie die aus dem Dar Bertat nach S.-S.-D. (nach Tremaur) sich fortsetzenden Ketten; endlich wie die Schwelle, um welche sich der Tabor unter 9° n. Br. westlich herumwindet. Dieser zweiten Hauptrichtung folgt der untere Tabor, der mittlere Sobat, der Baro, der Didjessa, der Ghibeh-Borara, der Pipar, der Abai westlich vom Hochlande und südöstlich vom Tzana-See, der Dender, der Rahad, der untere Mareb. — Eine dritte Hauptrichtung geht rechtwinklig zur ersten, fast von Ost nach West, schwach nach Südost geneigt. Ihr folgt der Godschab in dem nach Ost und wahrscheinlich auch in dem nach West gerichteten Theile seiner oberen Curve, der Taf und der untere Sobat im Bereiche der Bifurcationen, die Dschemma, der Abai im südlichen Theile seiner Curve, der mittlere, Tafazie, der Mareb und der Ghor Barfa. — Eine fernere auffallende Eigenthümlichkeit ist die Curve, welche der Abai, der Ghibeh-Godschab und gewissermaßen auch der obere Mareb und obere Sobat, vielleicht auch der obere Baro in ganz ähn-



licher Weise wiederholen, so daß jede dieser Quellgegenden von einem Spirallaufe des Stroms umflossen wird.

## 2. Einige geognostische Verhältnisse <sup>1)</sup>.

Der Granit tritt in Abissinien selten auf, aber in der südlichen Curve des Mareb bildet er das Flußbett; er zerfällt sich dort leicht zu Sand. Der Gneiß findet sich in der Richtung von Nordwest nach Südost zwischen der Küste des rothen Meeres und dem Taranta-Gebirge. Auf ihn folgt Glimmerschiefer, wie der erstere in zwei Strichen auftretend. Die Mitte nimmt massiger Syenit ein; Protogyn und Talkschiefer finden sich dazwischengelagert.

Die Uebergangsformation ist in Abissinien sehr entwickelt und bildet sogar die Grundlage des Bodens für die Mitte des Landes. Sie findet sich in sehr verschiedener Höhe, bildet aber im Allgemeinen die Sohle der Thäler und giebt Veranlassung zur Bildung von Ebenen, die sehr malarisch sind; die fruchtbarsten Gegenden gehören gewöhnlich dieser Formation an. Aber nur die unteren, versteinungslosen Schichten finden sich, und die eigentliche Grauwacke scheint überall von den tertiären Massen bedeckt zu sein. So bildet diese Formation z. B. die Ebene von Dirä, südöstlich von Abdöwa, die Flußthäler bei Loggo, das obere Marebthal, das Thal des Takazie und seiner Nebenflüsse u. s. w. — Es sind besonders die hierhergehörenden blättrigen Gesteine, welche eine große Rolle in der geognostischen Zusammensetzung Abissiniens spielen. — Der Syenit, welcher diese Formation durchbricht, tritt auf beim Taranta-Gebirge, bei Gundet, bei Abuna-Alef, in der Umgebung

<sup>1)</sup> Ferret et Galinier voyage en Abyssinie. vol. II. III.

von Arum und Maibrasto, bei Saleklage, bei Abdist-Abdi, in den Thälern des Takazie und seiner Nebenflüsse.

Steinkohle findet sich in Schoa. Die diese Formation durchbrechenden Diorite haben eine wichtige Rolle in Abissinien gespielt, und man findet fast auf jedem Schritte Spuren von ihnen.

Die Klaz- und unteren Juraschichten zeigen sich in der Umgebung von Tschelikut.

Die Kreideformation fehlt in Abissinien. Rüppell dagegen erwähnt ihrer (I. p. 324. II. p. 316) zwischen Halai und Abd' Igrat.

Tertiäre Ablagerungen bilden fast sämtliche Plateaus in Tigre, Samän, Kasta, Bogera u. s. w. und krönen auch die höchsten Gebirge dieser Gegenden; nur selten findet man sie in den Thälern. Ihre Mächtigkeit ist indes in Vergleich mit der der übrigen Formationen nicht bedeutend. Auf der Südseite berühren sie die Thore von Gondar, im Osten grenzen sie an die Jurabildungen von Enderta, welche reich an fossilen Muscheln sind. Im Norden sind sie durch die primären Massen des Landes der Schohos begrenzt, welche den Wall bilden, gegen den sich die neueren Bildungen des rothen Meeres lehnen. — Die tertiären Schichten bestehen aus Sandsteinen von verschiedener Beschaffenheit, mehr oder weniger mächtigen Thonschichten, Limonit und Porzellanthon. Der weiße Sandstein erscheint, wie in Abissinien, auch in den Ketten des Babia-Waldes, westlich von Inarya oder Gnarea, und scheint sich in Kafa fortzusetzen; der Granit findet sich dort, bei Bonga, nur in der Gestalt erratischer Blöcke. — Der weiße Sandstein bildet, wo er, nach Bekes Aussage, nicht von rothem Erdreiche bedeckt ist, gewöhnlich horizontale Flächen oder leichtwellige Hochebenen, deren Höhlungen alles Regenwasser der Nachbarländer ohne Ab-

fluß eingeschlossen halten müssen. Die Trockenheit des afrikanischen Klimas begünstigt noch diese Tendenz der Gewässer, sich in inneren Becken zu sammeln, deren vereinzelte Lage, immer möglich und oft unbekannt, für die Erforschung der Quellen jener großen Ströme so mannigfache Hindernisse bereitet.

In mehreren Distrikten, z. B. in Schireh, haben die geschichteten Massen ihre ursprüngliche Lagerungsweise behalten und bilden entweder große Ebenen oder Plateaux oder horizontale Terrassen; aber meist haben sich die Trachyte und Basalte zwischen ihre Schichten ergossen, haben diese verschoben, ihre Zusammensetzung mehr oder weniger verändert und an der Oberfläche Ergießungen gebildet, welche gewöhnlich den Anblick großer, runder Kappen (calottes) gewähren. Solche bemerkt man in den Umgebungen von Abd' Igrat, Intetschaou, Negot und Debra-Damo. Mehr gegen Süden, zwischen dem 12 und 13° n. Br. findet sich diese Erscheinung in großartigem Maafstabe. In dieser Gegend sind die Ergießungen des Trachytes und Basaltes so beträchtlich gewesen, daß sie sich zuweilen auf mehr als 6400 F. über die tertiären Schichten erheben, auf welchen sie ruhen, und fast ganz allein die colossalen Gebirge von Lasta und Samän zusammensetzen.

Diesen vulkanischen Gesteinen verdankt das Land vorzüglich seine jetzige Bodengestaltung. Sie treten großartig in Tigre, Schireh und Samän auf und bilden die höchsten Spizen Abissiniens. Trachyt findet sich zwischen dem Mareb und Abdwa, in Tembela und nordöstlich von Gondar. Der Basalt ist ungleich verbreiteter: er bildet das von der Curve des Mareb umflossene Hochland, findet sich bei Abd' Igrat, bei Arum, und bildet westlich davon einen Theil von Schireh, tritt in Tembela und bei Tschelikut hervor und bildet endlich

das Samän-Gebirge. In diesem fand Rochet die vertikalen Wände vulkanischer Risse 2700 F. hoch, und einer der höchsten Gipfel, der Ras Buahit, ist nach ihm ein Haufe von Vulkanen, von tiefen Krateren in der Richtung von West nach Ost durchbohrt. Nach Rüppell I. 419. dagegen sind keine Spuren ehemaliger Krater mehr wahrzunehmen. Den Tzana-See selbst nennt Rochet einen ungeheuren Krater, die Inseln desselben erloschene Vulkane. Aus einer Mauer von Basalt besteht die Ase der Insel Tzana. In der Umgebung des Sees finden sich mehrere Gipfel von erloschenen Vulkanen, vulkanische Spalten und basaltische Lavaströme. Das etwa 7700 F. hohe Plateau von Godscham und Karé besteht aus Basalt; er zeigt sich auch in Inarya neben dem rothen Erdboden, welcher dort noch mehr entwickelt ist, als in Godscham, und seine Farbe dem Eisenorydhydrat verdankt, das man in so vielen Gegenden Afrikas ausbeutet. — Nach Rochet ist das ganze bergige Land der Abels auf eine unbeschreibliche Weise von erloschenen Vulkanen bedeckt; nirgends in der Welt giebt es deren so viele, so wie so zahlreiche Lavaströme, die sich aus ihnen ergossen haben. Am Ost-Ufer des Assal-Sees, z. B. westlich von Tadschurra, liegt nach Bernatz in 2 bis 300 Fuß Erhebung über dem Meere ein Krater, von welchem aus ein Lavaström um einen Theil des Sees geht. In der Wildniß von Tabu<sup>1)</sup>, dem ehemaligen Gattigar, erhebt sich der große erloschene Vulkan von Fantali, dessen Krater 2 engl. Meilen lang,  $\frac{1}{2}$  M. breit und von 6 bis 800 F. hohen steilen Massen umgeben und mit Asche bedeckt ist. Westlich davon liegt der kleine Krater des Vulkans von Subu, der vor 50 Jahren in voller Thätigkeit gewesen sein

<sup>1)</sup> Bernatz Scenes in Ethiopie.



folll. Der Zuath-See soll durch das Versinken einer mächtigen Landesstrecke entstanden sein<sup>1)</sup>.

### 3. Klima.

Das Klima Abissiniens ist im Allgemeinen sehr milde, da die Hochebene eine mittlere Erhebung von 2000 Metres oder 6400 F. hat. — Der Ostabhang der abissinischen Küstengebirge ist nach Küppell in den niederen Regionen überall mit lichtigem Gesträuch bewachsen und enthält in seinen Thalschluchten da, wo fließendes Wasser vorhanden ist, Gruppen von hochstämmigen Bäumen, namentlich von Sykomor-Feigen. Höher hinauf sind dichtstehende kolossale Kronleuchter-Cuphorbien und aloearartige Pflanzen vorherrschend; nach diesen kommt dorniges, rankendes Gesträuch, und auf der Gebirgshöhe selbst steht eine Art lichten Waldes von großen Juniperus-Bäumen, die zuweilen 10 F. Durchmesser haben und deren Zweige mit langen Flechten bedeckt sind. Die Hochflächen können hie und da zum Ackerbau benutzt werden; aber die nach Westen zum Takaze geneigten Ebenen sind trocken und öfters dem Mißwachs ausgesetzt, in einzelnen Gegenden nur zu Wiesen geeignet und ganz ohne Waldpartieen. Besonders charakteristisch für die Vegetation dieser Sandsteinflächen ist hier, wie im Caplande, die Menge der zwiebelartigen Gewächse, die an den trockenen Stellen überall hervortreiben. An den Ufern einiger wasserlosen Strombetten gewahrt man Adansonien von mittlerer Größe, so wie hier und da einige kolossale Sykomoren. Das heiße Thal des schäumenden Takaze dagegen ist mit hohen Bäumen bewachsen.

<sup>1)</sup> S. auch Harris Highlands of Ethiopia und die Zusammenstellung aller dieser vulkanischen Verhältnisse in Gumprecht's Schrift: Die vulkanische Thätigkeit in Afrika. 1849.

In Bezug auf Temperatur und Vegetation, hat man in Abissinien<sup>1)</sup> drei Regionen zu unterscheiden. 1) Das niedrige Land oder die Kollas, von 1000 bis 1600 Metres oder 3000 bis 4800 F. über dem Meere, (nach Lesèbvre 1400 bis 2000 Metres oder 4200 bis 6000 Fuß); sie haben eine Temperatur von 25 bis 36° C. (nach Lesèbvre 22 bis 33°). — Die Vegetation entfaltet sich in dieser Region mit aller Pracht. Zwar erlaubt die Wärme nicht die Kultur des Weizens; statt dessen findet man aber die Baumwolle, den wilden Indigo, mehrere Arten von Gummibäumen, den Ebenholzbaum, den Baobab, die Tamarinde, den Rhicinus- und Meffabalsambaum, den Safran, das Zuckerrohr, den Kaffeebaum, die Banane und Dattelpalme, mehrere Arten von Mimosen, eine große Menge medizinischer Pflanzen, Bauholz und unter den Gräsern die Durrah und die Dagussa (Eleusine Dagussa), welche letztere Abissinien eigenthümlich ist und das beste Bier giebt. Hier hausen alle Arten von Thieren: der Löwe, Elephant, Panther, das Zebra, die Giraffe, der Ober, die Antilope und Gazelle; Schlangen von ungeheurer Größe, tödtliche Skorpione und eine Fülle schädlicher Insekten, unter anderen die Dhamotera, eine Spinnen-Art, mit braunen Haaren bedeckt, welche die Abissinier mit Schrecken erfüllt. Die schreckliche Stechfliege Tzazalia, von welcher Bruce so viel erzählt, haben Ferret und Galinier nirgend getroffen, auch kannte sie Niemand; Gaillaud nennt sie in Tazokl Sorrett. Sie scheint demnach allein den westlicher gelegenen, tiefen Gegenden anzugehören. Parkyns erwähnt ihrer östlich von Khartum<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Ferret et Galinier, voyage en Abissinie. Vol. II. p. 284.

<sup>2)</sup> Life in Abyss. 1853 vol. II. p. 413. — Schon Agatharchides nennt die Tzazal-Fliege, welche zur Zeit des Hundsterns zu beiden Seiten des Asaboras durch ihr Brummen die Menschen und

Zu dieser Region gehört Schireh, Bera Wasseya, Abago, Arba Amba, das untere Wogera, Dembea, Kuara, Aagaou, Worekallo, Snarya und das Land der Azebo-Gallas.

2) Die Ba'ina-Degas, zwischen 1600 und 3000 Metres, oder 4800 und 9000 F. Höhe (nach Lesèbvre 2000 bis 2600 Metres oder 6000 bis 7800 F.), nehmen die ganze mittlere Gegend des Takazie-Bassins ein. Man genießt in dieser Region die Temperatur des südlichen Spanien und Italien; selten steigt das Thermometer über 27° C., selten fällt es unter 14°. Es ist dies das schöne Klima von Agame, Enderta, Tsallemti, Mai-Talo und der Umgebungen von Gondar. Diese, die reichste Zone unter allen, begreift auch die volkreichsten Städte Abissiniens in sich. Hier gedeihen die Gräser Europas, die Getreidearten und Hülsenfrüchte, der Tschat- oder Kat-Thee der Araber. Unter den Bäumen sind am häufigsten die Wanza (*Cordia abissinica*), der Kolkwal (die baumartige *Euphorbia abissinica*), der Juniperus, besonders im Osten, Wälder von der schönen Moira oder dem wilden Delbaume, mehrere Arten von Sykomoren, der Koffo und Zegba oder *Bodocarpus*, der die Höhe der höchsten Fichten im nördlichen Europa erreicht. An den Flüssen wächst das Bambus-Rohr. Dies ist ferner die Region der Therebinthe, des Weinstocks, der Orange, der Citrone, Pfirsich, Aprikose und Dattel, welche letztere im Takaze-Thal bis 7300 F. Höhe wächst. Ueberall ist fruchtbares Land; die Felder sind bedeckt mit Getreide und

selbst die Löwen ins Wasser jagt, wo sich dieselben vor ihr zu schütten suchen. — Es scheint dies dasselbe gefährliche, ja tödtlich stechende Insekt zu sein, von welchem die neueren Reisenden im südlichen, wasserreichen Afrika zu erzählen wissen, und welches dort Tzetzet-Fliege heißt. Die Aehnlichkeit des Namens kann nicht überraschen, da bekanntlich die Sprachen in Ost-Afrika, von Abissinien südlich, einem gemeinsamen Stamme angehören.

fetten Weiden, und das Land nährt alle Hausthiere Europas, ausgenommen das Schwein.

In dieser Region liegen Gondar, Abdöwa, Tschelikut, Antalo, Ankober, so wie die Eisen- und Salpetergruben. Südlich vom Abai gehören zu ihr die weiten Ebenen der Gallas. Sie erhebt sich ein wenig nach Westen zur Kette von Gamäru und dort fällt dann das Gebirgsland steil ab. Zu ihr gehört das obere Plateau von Hamassehn, das von Gura, das Amharaland, Edda-Mariam, Haramat, Enderta, das obere Temben, Waag, Biegemedör, Godscham, Yebshu, Ifat und die Gallaländer bis Inarya.

3) Die Degas, zwischen 3000 und 4600 Metres oder 9000 und 13800 F., (nach Lesèbvre 2600 bis 3600 Metres oder 7800 und 10.800 F.) haben eine Temperatur, welche selten 16 oder 17° C. übersteigt (nach Lesèbvre während des Tages 10 bis 12°); auf den höchsten Punkten steht man nicht selten das Thermometer unter 0° fallen. Diese Gegenden sind sehr oft weite, mit wenig Holz bedeckte, aber an Klee-Wiesen und Feldern reiche Hochebenen, deren Bewohner sich in Felle kleiden. Die Vegetation ist mager und schlecht; man baut nur Gerste und Roggen, erstere noch in mehr als 12.000 F. Höhe. Eine schöne Erica (*E. acrophya* Fresen.) wächst in dieser Region. An Bäumen trifft man nur den Koffo, eine seltsame Art von Mimose, und die Gibara (*Rhynchosopetalum montanum*), eine Abissinien eigenthümliche krautartige Pflanze, welche 15 F. Höhe erreicht, hellgrüne Blätter mit rothen Rippen trägt, nur einmal blüht und dann ausgeht. Sie ahmt die Palmenform bis in die vegetationslosen Höhen nach; bis in 13.280 F. Höhe findet sie sich, während der Koffo nur bis 10.780 F. aufsteigt. Darüber hinaus zeigen sich nur eine Distel und Moose und Flechten. Jenseits dieser finden sich nur düstere



Trachyt- und Basaltfelsen, welche der ganzen Landschaft einen trostlosen Charakter verleihen. Auch hier irren, namentlich auf den höchsten Plateaux, ungeheure Heerden von Ochsen, Ziegen und Schafen mit langer Wolle frei umher; die Raubthiere, ausgenommen zuweilen Hyänen, (Rüppell I. p. 410) erheben sich nicht in diese Gegenden.

Dazu gehören die Provinzen Agame, Atebi, Dessa, Wodgera, Doba, Alina, Wabela, Wello, Schoa, Bulga, Hoch-Gurage, Gomarü, Samän, Agaoumedbör, Wogera, Tagabe und das obere Plateau von Godscham.

Die Regenzeit beginnt im Takaziethale gegen den April; aber zu Ende Juni fallen die Regen nur noch gelegentlich und wenig reichlich. Im Juli sind die Morgen in der Regel schön. Gegen Mittag bedeckt sich der Himmel, während die Ost- und Süd-Ost-Winde die Nebel vom rothen und indischen Meere über den Gipfeln der Berge sammeln. Gegen 2 Uhr rollt der Donner, der Wind wird stärker und der Regen fällt in Strömen, zuweilen begleitet von einer ungeheuren Hagelmasse. Schon während des August aber wird diese Regelmäßigkeit gestört; es regnet alsdann zu jeder Stunde und oft den ganzen Tag. Diese Regenzeit endet stets mit dem September. — Auch in Fazoll beginnt sie im April<sup>1)</sup>, und zwar am Ende des Monats<sup>2)</sup>; acht Tage nachher schwellen der Tumat und die Bäche an. Sie dauert dort fast fünf Monate, also bis zum September. Auf der Hochebene fangen die großen Regen nach Lesëbvre (III. p. 8) im Juli an und endigen im Oktober; aber schon im April beginnt die Azmera, die Zeit der intermittirenden Regen. In Abdöwa z. B. setzen die Regen regelmäßig um 1 Uhr

<sup>1)</sup> Caillaud Voyage III.

<sup>2)</sup> Lesëbvre in Bull. ser. 2 c. XVII. 1842 p. 265.

ein; nur am Morgen und Abend wird der Himmel durch einen Nordwind, der bald West-Nord-West wird, klar. So ist es etwa in allen Waïna-Dega-Ländern. In den höhern Strichen ist der Regen fast continuirlich, und Hagel und Donner sind häufig. Auf der hohen Kette unter  $12\frac{1}{2}^{\circ}$  n. Br., in Doba, Wodgerate, Bugena regnet es, mit Unterbrechungen, das ganze Jahr; dort ist der S.-D. der gewöhnliche Wind, in Samän dagegen der Westwind. In Schoa, wie in Inarya, giebt es zwei Regenzeiten. Die erste beginnt Anfangs Juni, und dann regnet es im Juli und August täglich; sie endet im September. Die zweite (Tschernat genannt, d. i. Gnade) wird regelmäßig zwischen Januar und Februar erwartet <sup>1)</sup>. — Im Lande der Dankali, zwischen den Bergen von Tigre und dem Meere, so wie nordwestlich im Lande Bischariyeh, östlich vom Langai-Gebirge, fällt während des Winters kein Tropfen Regen; aber vom October bis zum März, namentlich im Dezember und Januar, ist dort die Hitze geringer, und dann erfrischen zuweilen Regen das Land.

Während der Regenzeit zeigt das Hygrometer in Abissinien stets 90 bis 95°. Gegen 4 Uhr Nachmittags hat die Luft ihr Maximum der Feuchtigkeith; sie ist dann so feucht, daß die Kleider im eigentlichen Sinne mit Wasser getränkt sind, und man sich in einem wahren Dampfbade befindet. In Intetschaou unter  $14^{\circ} 17'$  n. Br. fielen 1841, welches Jahr als nicht reich an Regen galt:

|                |       |     |
|----------------|-------|-----|
| im April . . . | 36,55 | Mm. |
| „ Mai . . .    | 67,95 | „   |
| „ Juni . . .   | 73,70 | „   |

<sup>1)</sup> Krapf, in Monatsberichte der geogr. Gesellschaft zu Berlin 1843. Ser. I. t. 4. p. 163.

im Juli . . . 302,45 Mm.

= August . 176,70 =

= September 126,00 =

---

783,85 Mm.

Die Flüsse sind dann bis zum Rande gefüllt; der Takazie, welcher im März nur 1 Metre Wasser hat, steigt dann bis auf 5 oder 6 Metres über sein gewöhnliches Niveau; alle Verbindung, selbst zwischen benachbarten Provinzen, ist unterbrochen. Das ist der Winter Abissiniens. In dieser Zeit findet man in den Degas überall Eis auf den Bächen, und Schnee bedeckt die höchsten Gipfel. Er liegt auf dem fast 14.000 F. hohen Detschem im Samän-Gebirge beständig, je nach der Jahreszeit auf der Süd- oder auf der Nordseite. Der Gipfel reicht also bis über die Schneegrenze. Der 13.000 F. hohe Ras Buahit trägt nach Rochet von Ende Juli 8 Monate lang Schnee, der aber im März gänzlich verschwindet. Nach Ferret und Galinier bleibt der Schnee zur Zeit der großen Trockenheit in 4400 Metres oder 13.200 F. Höhe liegen; während der Regenzeit dagegen steigt er, ohne zu schmelzen, bis 3500 M. oder 10.500 F. herab. Damit haben wir also ungefähr die untere Grenze des ewigen Schnees für Abissinien.

Zomard behauptete bisher, das Samän-Gebirge sei ohne ewigen Schnee, wenigstens fände er sich im December und Januar auf dem Süd-Abhange nicht; ja Cooley will sogar in ganz Afrika keinen ewigen Schnee gelten lassen. Aber nach den Abissiniern giebt es, wie d'Abbadie berichtet, sechs Punkte, welche sich über die Schneegrenze erheben: das Samän-Gebirge; der 4100 M. oder 12.300 F. hohe Kofeh; der Guna in Biegemeddör, nach Rochet 11.800 F. hoch; der Wara Zahay in Lasta; die Berge, welche das Wabla im Osten begrenzen; und der Abdi-Doa bei Enderta,

von welchem ein Anwohner versicherte, daß der Schnee dauernd sei. — Auch Rüppell spricht von permanenten Schneeschichten im Samän-Gebirge<sup>1)</sup>.

Die höchste Temperatur haben Ferret und Galinier im Thale des Takazie in etwa 3000 F. Höhe über dem Meere am 10. April 1841 um 3 Uhr Nachmittags beobachtet. Das Thermometer zeigte 35,20° C. im Schatten<sup>2)</sup>. — Die mittlere Temperatur von Abd' Igrat unter 14° 16' 25,8" (Rüppell) bestimmten sie zu 16,2° C. — Den niedrigsten Thermometerstand fanden sie auf dem Plateau von Tschellem in 3000 Metres Höhe um Mitternacht des 15. Januar 1842 zu — 2,3° C. Alle Bäche waren am Morgen gefroren. — An der Küste des rothen Meeres hält sich das Thermometer zwischen 25 und 45° C., steigt sogar noch höher.

#### 4. Länder.

Das ehemalige große abissinische Kaiserreich war bei weitem größer, als das der Jetztzeit ist. Nach Ibn Sayd reichte es nach Süden bis in die Nähe von Makdaschu, das zum Theil davon abhängig war. Gegenwärtig hat der unter dem Namen Abissinien begriffene Theil drei Haupttheile. Von diesen regiert<sup>3)</sup>

Ubi eh die Provinzen von Tigre, nämlich: Hamassehn, Seraweh, Okuleh-Guzaye, Schemezoma, Schireh, Agameh, Tigre, Haramat, Geralsa, Atebi, Dessa, Gnderta, Tembehn, Wodscherate, Sloa oder Slawa, Bora, Abergelleh; Theile von Samän, Wogera, Telemt, Tagadeh, Walkait und Ab-

<sup>1)</sup> Reise in Abissinien. 1840. II. p. 244. 318.

<sup>2)</sup> Lefébvre III. p. 11 sagt: Ost steigt im Juli und August das Thermometer im Schatten auf 45°.

<sup>3)</sup> Nach Lefébvre Voyage III. p. 12.



dago. Die Hirtenstämme der Taltal, Schoho und Habab hält er in Furcht, und beabsichtigt, sein Reich in Amhara zu erweitern.

Nas Ali regiert die Provinzen von Amhara, nämlich: Kuara, Armatfchoho, Dembia, Begemedör, Doba, Lasta, Aina, Waag, Bugena, Edda Moheny, Waro, Nebela, Ambasel, Wadela, Sahinte, Daonte, Delanta, Wello, Dedschu, Nischaleh, Teouladereh, Argobba, die Gallastämme zwischen dem Batschilo und der Dschemma; ferner die von Godscham, welches Agaoumedör, Damot und Metscha umfaßt.

Sahelch Sallasseh regiert die Provinzen von Schoa, nämlich: Ifat, Tschafsa, Windschar, Schoa, Vulga, Guragie, Schoa-Meda, Doba, Merabetieh, Dscharfs-Daga, Mogeher, Gara-Gorsu, Galane, Bada-Falata, Mullo-Falata, Finesinie Germama, Abitschu, Aba, Betscho, Sobdo und andere kleine Gallastämme, über welche hin er seine Herrschaft noch täglich erweitert.

Indeß führt uns durch das Labyrinth der Provinzen und Distriktnamen noch kein Ariadnesfaden; es mag wohl ein großer Theil nur historische Geltung haben, und auch die noch Gültigkeit habenden mögen in ihrer gegenseitigen Abgrenzung oft Schwankungen erfahren haben.

Die Städte in allen diesen Landschaften sind meist nur Haufen von verstreuten Hütten, zum Theil durch ummauerte Gärten von einander getrennt.

1. Hamasseln, der nördlichste Theil von Tigre, enthält einige Plateaux von 2000 Metres Erhebung, besteht aber zum größeren Theile aus Kollas. Es ist ein reiches Land, das die Schoho-Hirten mit Maschilla (*Sorghum bicolor*) und mit Dagussa (*Eleusine indica*) versteht. Die Bewohner sind Elephantenjäger, Handels- und Ackerleute. Es giebt in dieser Provinz keine eigentlichen Städte.

2. Seraweh<sup>1)</sup>, südlich vom vorigen, ist ein kreisförmiges, vom Mareb umflossenes Hochland von 1800 Metres mittlerer Erhebung. Von einer Menge kleiner Bäche bewässert, die sich im Sande verlieren, in der Regenzeit aber in den Mareb stürzen, giebt es dieselben Produkte und ist außerordentlich fruchtbar. Die Hochebene hat nur einige Delbäume, Sykomoren, Kolkwals und Mimosen; aber in dem Thale bei Tschaha ist die Vegetation sehr kräftig und bringt alle einheimischen Bäume hervor, wie das Ebenholz, den Baumwollenbaum, die Amyris papyrifera u. s. w. Die Sand-Ebene zur Seite des Mareb neben dem Plateau wird nach Norden immer waldbreicher und belebter, namentlich durch große Thiere. In der Regenzeit ist der Aufenthalt in der Ebene tödtlich. — Es giebt auf der Höhe Städte und zahlreiche Dörfer.

3. Agameh, rechts von der Belessa, östlich und südlich bis Atebidera reichend. In dieser Provinz liegt das berühmte Kloster von Debra Damo auf einem Berge so, daß es nur mit Leitern erreicht werden kann; in dem Bezirke desselben baut man viel den in Abissinien sehr geschätzten Pfeffer. An der Ostgrenze liegt Abd' Igrat. Abd' oder Ate (At) heißt Bezirk oder Stadt (s. Rüppells Reise I. p. 342) 2466,7 Metres oder etwa 7400 F. hoch, neben dem Lavaberge Moqua, ganz nahe bei der Salz-Ebene, welche den See Alselbad umgiebt<sup>2)</sup>. Derselbe ändert oft seine Gestalt und seinen Ort; zuweilen erhebt er sich wie ein Berg und überslutet die Ebene. Ganze Karawanen werden dann von ihm verschlungen, und nur schnelle Reiter können, wenn sie auf die Vorzeichen solcher Catastrophen

<sup>1)</sup> Ich habe das französische é durch eh wiedergegeben.

<sup>2)</sup> Lefebvre Voyage vol. II. p. 27.

achten, entkommen. Das Salz liegt am See in horizontalen, 2 Zoll dicken Schichten. Etwas nördlicher findet man drei rauchende, zuweilen dumpf rollende Vulkane, an deren Fuß das Salz mit Schwefel gemengt ist. Hitze und Luft sind der Art, daß Lefebvre, als er dem Salzsee noch so fern war, daß er ihn weit vor sich erblickte, sofort in Ohnmacht fiel und mit Mühe gerettet wurde. Die Eingeborenen, Taltals genannt, sind zur Arbeit in dieser Ebene geeignet und treiben bedeutenden Handel mit dem Salz, das zur Speise und als Scheidemünze dient. Auch Schwefel gewinnt man an diesem See. — Das Land umher erzeugt Getreide und Wolle in Fülle. Der gewöhnlichste Baum der dürrn Berge ist der Kolkwal, die *Euphorbia abissinica*, auf der sich stets eine große Zahl kleiner grüner Papageien und metallisch glänzender Amseln findet. Die Gegend von Abd' Ervati nährt die schönsten Heerden in Tigre und hat, am Mareb, den fruchtbarsten, aber auch ungesundesten Boden.

Die Ebene von Abdöwa oder Abua im eigentlichen Tigre, 1910 Metres (nach Lefebvre 1952 M.) oder 5730 F. hoch (Arum liegt 2175 M. oder 6525 F. hoch) ist außerordentlich bevölkert. Sie ist sehr fruchtbar; aber der Weinstock, der Feigen- und Delbaum bringen dort nur verkümmerte Früchte. Mitten darin erhebt sich der Sellenda, merkwürdig wegen der Mannigfaltigkeit und Pracht seiner Vegetation. Zwei Meilen südlich von demselben liegt unter  $14^{\circ} 11'$  n. Br. und  $36^{\circ} 35'$  östl. L. am rechten Ufer des Affem (unter  $14^{\circ} 9' 50''_{4}$  n. Br. 5833 F. hoch nach Rüppell) die 5000 Einwohner zählende Hauptstadt von Tigre, Abdöwa oder Abua. Sie ist im Vergleich mit den übrigen Orten sehr industriös. — Arum liegt unter  $14^{\circ} 9' 50''_{4}$  n. Br. in 6652 F. Höhe (Rüppell) auf Wiesengrunde zwischen

nackten Höhen in einem fächerförmigen Thale. Es ging 1535 durch den Galla Granje unter.

4. Schireh ist großentheils eine weite, sehr fruchtbare Ebene im Becken des Takazie, dessen tiefes Thal sie im Süden begrenzt; die Nordgrenze bildet ein Bergzug, und im Westen liegt das tiefe Land der Schankalas. Die mittlere Erhebung beträgt 1600 Metres. Man baut dort Baumwolle und Getreide, namentlich den Thef, *Poa abissinica*. Einige Theile, wie Tembela, sind waldig und tragen mehrere Arten von Mimosen, Terebinthen, Citronen und Drangen, die indes hierher verpflanzt scheinen. Im Norden fehlt es ganz an Holz; aber dort breiten sich Getreidfelder aus, und es finden sich Eisengruben, welche ausgebeutet werden. Die Datteln, welche dort wachsen, werden nicht reif. Zu den Hauptorten gehören Abdi-Abba und Debra-Abbay, im Distrikt Tembela, ein großer Markt für Elfenbein und Rhinoceroshörner, so wie für die Baumwollstoffe aus Schireh und Wolkait.

Der Distrikt Akgade trennt Schireh vom Schankalalande, welches das ganze Deltaland an der Vereinigung des Mareb mit dem Takazie umfaßt. Akgade ist ein waldiges Land, wo man eine große Menge von Arzneipflanzen findet; es ist reich an Reptilien, namentlich erreicht die Boa eine enorme Größe.

5. Haramat ist ein ebenes Weideland, das reich an Heerden ist und Getreide erzeugt. Im Norden findet sich eine Reihe kleiner Berge, welche von der äthiopischen Kette ausgehen und das Land von Agameh trennen; im Westen fließt der Weru und auf der Südgrenze der Bach von Haoussenne, der auch Gerkalta begrenzt.

6. Gerkalta hat zur Hauptstadt Haoussenne, ehemals die Hauptstadt von ganz Tigre. Den Berg Megabe, wel-



cher in dieser Provinz liegt, kann man von fast allen Punkten Tigres sehen. An der Ostgrenze ist die Stadt Abbinemmenswerth, in 2700 M. Höhe (Lesebvre).

7. Tembiehn, westlich von Geralta, zwischen dem Meri, Geba und Takazie, eine 6000 F. hohe Hochfläche, hat die Hauptstadt Abbi Abdi. Dies ist ein großer Markt für Baumwolle und Ziegenfelle und eine Niederlage für Salz. Das Kloster Edda Sellasseh ist der einzige Ort in ganz Abissinien, wo es große Bananen-Pflanzungen giebt. — Der westliche Theil zwischen Geba und Takazie heist Abergale (Abergella).

8. Enderta. Im Nordosten fließt der Wabi, im Norden die Geba, im Südwesten der Agabate; im Westen trennt der Bach von Dscherbada es vom Distrikt Sloa und der Fluß Bulseh im Süden von Wodgerate. Das Land besteht zum Theil aus zerrissenen Plateaux. In einer Schlucht zwischen solchen Plateaux liegt die Hauptstadt Tschekut unter  $13^{\circ} 21'$  n. Br. und  $37^{\circ} 21' 30''$  östl. L. Nach Anderen ist Antalo der Hauptort.

9. Salowa, mit dem Hauptorte Samreh, ist ein weites, von Hochebenen umgebenes Becken, heiß, sandig, wüßt, fast wasserlos und daher auch fast ganz uncultivirt. Es treibt Handel mit Salz und Baumwolle, welche letztere es in Fülle erzeugt. Dies Land macht die Grenze zwischen Tigre und Lasta, wie es auch die Agaous und die Tigresprachen trennt.

10. Lasta besteht aus Hochebenen, und ist ein Land mit steilen Rändern, zum Theil sandig und fast wasserlos. — Davon abhängig ist die kleine Provinz Angot auf dem Rande des Plateaus bis zur Galla-Ebene, auf Stufen von 3400 bis 1400 Metres gelegen: ein überaus fruchtbares Land.

11. Waag, zwischen dem Meri, Tellareh und Takazie, hat den Hauptort Sokota, einen der wichtigsten Orte im östlichen Abissinien, der der Hauptsalzmarkt von Tigre ist. Das ganze Land soll eine Reihe von Bergrücken und Thälern von fast überall gleicher Höhe sein. Es wird von den Agaous bewohnt. Diese haben sich längs des Takazie bis zum Geba gezogen und auf dem linken Ufer bis zum Flusse Menna, so wie sie auch die Ufer des Abai nahe bei seiner Quelle bewohnen.

12. Wina, im Norden begrenzt vom Meri, im Osten von der Kette von Lasta, im Süden vom Takazie. Es besteht aus ganz vulkanischen Hochebenen, auf denen man viel trachytischen Tuff findet; aus diesem sind die für die Abissinier wichtigen Kirchen von Lalibela, Smeraha und Belbela gefertigt. Das Land ist reich an Vieh und schönen Pferden.

13. Bugena, besteht aus Längenthälern, östlich vom Tellareh, und hat im Süden die Inalka oder die Kette von Gobat, im Norden die von Bora, welche senkrecht aufsteigen.

14. Doba, fast ganz muhamedanisch, ist zum Theil eine schöne, sehr fruchtbare Ebene mit einem kleinen See oder Sumpf, dem Gual Aschangui d. i. Tochter des Aschangui, und dem im Durchmesser 7000 Metres haltenden, sehr tiefen und von vulkanischen Bergen umgebenen Aschangui-See. In seinem stillen Wasser wagt Niemand zu baden oder zu fischen, weil die Geister ihn in die Tiefe ziehen würden, so leidenschaftlich die Abissinier sonst das Baden z. B. im Tzana-See lieben. Das Land ist bevölkert, fruchtbar und bewaldet.

15. Edda-Moheny, nördlich von der vorigen Provinz, umfaßt vier tief eingeschnittene Thäler. Das Land ist gut bevölkert und hat viele Städte.

16. Wodgerate, ein sehr bergiges Land an der Grenze des äthiopischen Plateaus, im Norden begrenzt von der Bulseh, die bei Ara entspringt, im Süden von der Kette von Abdschieh und der Galla-Ebene, im Osten von den Taltalstämmen, im Westen von dem Distrikt Mudscha.

17. Additscha ist ein großes, ebenes Land und breitet sich da aus, wo die hohe Samänfette endet.

18. Wärna-Dega erstreckt sich von Nordost nach Südwest; es ist eine Hochebene, die ihre Wasser zum Kozafendet. Dies ist der einzige Distrikt Abissiniens, welcher Wein in Fülle hervorbringt; derselbe wird im ganzen Lande getrunken. An diese Hochebene schließt sich das Hochland von Debra-Labor.

19. Woggera ist das Quellland der Belessa, die anfangs Arges heißt und sich mit der Belagese vereinigt. Letztere hat zwei Quellen, und zwischen beiden Armen liegt der Bezirk Schoada. Die Ebene Belessa ist sehr fruchtbar, aber auch sehr ungesund. Der Delbaum, welcher ganz Abissinien eigen ist, bildet nirgend so vollkommene Wälder, wie in den Landschaften Belessa und Samän. — Lesefbyre läßt Gondar einmal in Woggera liegen, das andere Mal in Biegemeddor.

20. Samän<sup>1)</sup> (bei Lesefbyre Semiehn). Nördlich von der Belessa erhebt sich das hohe Samän-Gebirge, das eine große, fast baumlose Provinz bildet, mit der Hauptstadt Entschekab, der Industriestadt Derasse-Gieh und der muhamedanischen Stadt Islamgieh (wo die beste Lein-

<sup>1)</sup> Ewald, in der Zeitschrift d. deutschen und morgenländischen Gesellschaft I. p. 46. weist nach, daß dies die richtige Schreibart sei. Samän heißt Süden, und das Land war daher wahrscheinlich der südlichste Theil des ursprünglichen abiss. Reiches. Rüppell indeß schreibt Simen.

mand verfertigt wird). Das Land war bis zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts vorzugsweise von Juden bewohnt, die vertilgt oder zum Religionswechsel gezwungen wurden, nachdem die Jesuiten in Abissinien Eingang gefunden.

Der Bezirk Menna liegt in der Krümmung zwischen der Menna und dem Takazie, bis zu dem von Metschaha; die Bezirke von Segonet, Beyeda und Ataba, längs des Takazie, hängen ebenfalls von Samän ab, werden aber immer als Bezirke von Woggera aufgeführt. Alle diese Länder sind sehr hoch, beständig kalt, und einige der Gipfel erscheinen immer weiß von Hagel oder ewigem Schnee; ersterer namentlich fällt in ungeheurer Menge. Eismassen von 2 bis 3 Zoll Dicke finden sich, welche nie schmelzen. — Die Weiden auf der Höhe sind herrlich, aber die Aecker erlauben nur den Bau von Gerste. Dagegen bilden tiefe Spalten Thäler von erstaunlicher Fruchtbarkeit, wie die von Beyeda und Sabra. In letzteren findet man, von den Portugiesen angepflanzt, die Orange, Pfirsich, Citrone, Feige, Pflaume, den Weinstock, die Banane, die Granate. — Am Nord-Abhange liegen, wiederum in Woggera, die Bezirke von Maye-Talo, Soana, Mouaza, Telemt (Talemt oder Salemt bei Rüppell) und ganz unten Vera-Wasseya: fast durchaus wüste Hochebenen, bis zu 8000 F. nur mit magerem Strauchwerk besetzt und ganz ohne Grasvegetation; Abderkaja, ein reiches Hügelland (Abarga, bei Rüppell, eine wüste Fläche); Abdo-Seneh, das viel Kaffee gewinnt, und Waldbubba. Letzteres wird auch als Provinz genannt.

Westlich von der Jarima liegt das eigentliche Woggera (d. i. nach Rüppell wahrscheinlich Wiesenland, nach Bruce Steinland), ein weites, 8000 F. hohes Hochland, das sich in grünen Ebenen sanft nach Süden neigt und ehemals reich an Weiden und Kulturland war. Es fällt nach Norden



steil zur Kolla Woggera ab. Nordöstlich von dieser liegt die tiefe, heiße, reiche, wenig bevölkerte Provinz Abdayo; nordwestlich aber die bergige und kalte Provinz Tegade, welche heftigen Winden und häufigem Hagel ausgesetzt ist.

21. Nordwestlich liegt Waldubba am mittleren Takaze, zwischen dem Enzo und Zarima, berühmt durch das Kloster, dessen Mönche, übrigens von allen Parteien im Lande geachtet, nur von Wurzeln leben. Nördlich davon breiten sich weite Steppen aus, von den Stämmen der Natat, Dubani und Tola bewohnt, welche von den Abissiniern Schangalla-Takaze, von den Bewohnern von Schendy aber Schaturieh genannt werden, und keineswegs zur Neger-Race gehören, sondern den Typus der äthiopischen oder abissinischen Race deutlich tragen<sup>1)</sup>.

22. Walkait ist die westliche Fortsetzung des Samän-Hochlandes, das nach Norden und Westen in 3, ja 4000 F. hohen steilen Wänden<sup>2)</sup> abstürzt, dann allmählig sich senkt und in der Tiefe sehr heiß und ungesund wird. Es liefert viele Rhinoceroshörner. In einem der Hauptorte, Köbbita, findet man Baumwolle, Elfenbein, Goldstaub und Pelzwerk<sup>3)</sup>. Nach Rüppell<sup>4)</sup> gehört hierzu der Distrikt (nicht Provinz) Tagade mit dem Hauptort Nagada, im Südwesten.

23. Sansangerä, von dem Sania durchflossen, liegt gerade südlich von Tagada.

24. Armatschoho, eine kleine, sehr bergige Provinz, liegt zwischen Walkait und dem Guangue, nordwestlich von Sansangerä. Fast im Norden des letzteren ist der kleine Distrikt Janwora, mit dem Dorfe Miera als Hauptort. Es

<sup>1)</sup> S. Rüppell.

<sup>2)</sup> Rüppell II. p. 244.

<sup>3)</sup> S. Lesèbvre III.

<sup>4)</sup> Wd. II. p. 151.

ist zum Theil niedriges Land, in welchem man Baumwolle und Mais baut. Hier giebt es zahlreiche Klöster, welche die ältesten äthiopischen Schriften besitzen sollen. Der Hauptort ist Tschalkin oder Tscharkin.

25. Tschelga liegt südlich von Armatshoho und westlich von Jansfangerä. Durch diese Provinz geht der Weg von Gondar über Nas-el-Hiel nach Sennaar.

26. Kurara liegt auf der westlichen Seite des Guangué. Es erzeugt die schönste Baumwolle der Welt.

27. Gwindschar, vom Nahad und Dender durchflossen, liegt noch westlicher. Es ist ein von Hirtenstämmen, die dem schwarzen Stamme der Teouris angehören, bewohntes, fast unbekanntes Land.

28. Miescha, südlich den Tzana-See umgebend, ist neuerlich nicht von Reisenden berührt und genannt worden, ausgenommen den südlichsten Theil, den Distrikt Sakkala. In diesem liegt der etwa 1000 F. über die Ebene aufsteigende Berg Giesch, an welchem verschiedene Ströme entspringen, die sich nördlich mit dem eigentlichen Quellströme des Abai vereinigen. Letzterer entspringt etwas nordöstlich aus einem sumpfigen, mit Gras und Binsen bedeckten Boden, wo sich die Quelle zwischen Buschwerk und nicht hohen Koffo-Bäumen befindet: eine kleine, fußbreite, tiefe Wasser-Ansammlung im Moorboden (unter 10° 57' n. Br.). Von hier fließt das Wasser nach Südost, dann nach Osten und endlich nach Norden um den Hügel herum, auf welchem die St. Michaeliskirche steht. Aber auf weithin ist der Lauf desselben nur an dem Sumpfboden im Thale kenntlich. Nordnordwestlich von der Hauptquelle, etwa 10 Fuß entfernt, wird eine zweite gezeigt. Die Christen begehen hier keine religiösen Ceremonien; aber Ende Novembers, einige Wochen nach der Regenzeit, schlachteten die benachbarten Schums

d. i. Distrikts-Vorsteher hier einen Ochsen, ließen sein Blut in die Quelle rinnen und verzehrten ihn auf diesem Boden<sup>1)</sup>).

29. Bie gemedör. Diese Provinz bis zu dem von Osten in den Tzana-See gehenden Gibda heißt in der Regel Dembea, die zwischen dem Gibda und Baschilo liegende Amhara. — Die Dembea-Ebene im Norden des Tzana-Sees, von fruchtbarer und wasserreicher Erde gebildet, ist mit Kräutern bedeckt, von Hasen und Gazellen bewohnt, und hat Wiesen mit ungeheuren Ochsen- und Schafsheerden. Hier erhebt sich in 12° 35' 53,6 n. Br. und in 37° 31' 57" östl. L. von Greenwich (nach Rüppell) auf einem Berge die Stadt Gondar, mit 11.000 E. (nach Rüppell 6500 in 1000 Häusern), und beherrscht in dieser Lage eine der fruchtbarsten Ebenen der Welt. Sie besteht aus cylindrischen Hütten mit Strohdächern. Nach den Ruinen zu urtheilen, ist sie einst viel größer gewesen. Die Stadt Gahinte ist ebenso bevölkert wie Gondar. Das östliche, eigentliche Biegemedör ist eine Masse von Bergen, durchschnitten von tiefen Thälern, mehr als irgend ein anderer Theil Abissiniens verlassen und öde. Wasser findet sich nur spärlich. Dies Land kann, nach Befke, zu keiner Zeit gute Schafsheerden gehabt haben, wie behauptet worden; dagegen nähren die südöstlich gelegenen hohen Wollo-Ebenen im Lande der Tulome-Gallas Heerden, deren Wolle berühmt ist. — Westlich nach Lasta hin liegt die Provinz Dschodschoho-Ber, und südlich von dieser sind die Distrikte Wolo und Wabela, von Jedschu-Gallas bewohnt.

30. Gotscham, südlich vom Tzana-See gelegen, ist zum großen Theile eine weite Grasfläche ohne Bäume, mit sehr spärlicher Bevölkerung und wenig Anbau<sup>2)</sup>). Stellen-

<sup>1)</sup> S. Beke Abissinia. Journal of the geogr. Soc. Vol. XIV.

<sup>2)</sup> S. Befke l. c.

weise ist das Land mit Akazien und Rosengebüsch bekleidet, und die Flüsse sind zum Theil mit dichtem Buschwerk eingefasst. Zuweilen finden sich Dattelpalmen; dieselben kommen bis zu 5000 F. Erhebung vor. Man unterscheidet einen höchsten Gürtel, bis über 10.000 F., einen gemäßigten, jeder 6 Distrikte umfassend, und einen heißen, aus 8 Distrikten bestehend. — Jeousch ist einer der Orte in Abissinien, die am meisten Handel treiben; auch Baso ist ein wichtiger Markt.

31. Klein-Damot liegt westlich von Godschan, getrennt durch die oft mit Schnee bedeckten Gebirge Kosober und Amedabit. Trémaur (Bull. ser. 3 t. XII. p. 255) nennt die höchste Gebirgsmasse Sorec. Es ist auf der Höhe schön, gut bevölkert, angebaut und voll Wald, so daß es mehr englische, als afrikanische Landschaften darbietet. In flacheren Thälern, wo vollkommene Wildniß herrscht, wächst ein riesiges Gras, dessen Spitze ein Mann zu Pferde nicht erreicht. Südlicher, in Schinascha, dem ehemaligen Gongga (südlich vom Abai) ist wieder cultivirter Boden zu finden. — Der größte Ort heißt Katama. Außerdem sind große Städte Matschafel, zwei Tagereisen vom Nil, gegenüber Guderu, und Burieh.

32. Nördlicher, in Ag a o u m e d ö r (Medör heißt Land), ist der fruchtbare Boden sehr vulkanisch; auch die Stadt Gödera liegt zwischen ganz vulkanischen Höhen. Zagieh liegt am Rande des Tzana-Sees (Lefebvre). Das Land liefert viel Eisen und Leder.

33. Schoa, das Gebiet der Dschemma, des oberen Muger und oberen Haouasch senkt sich in einem sanften

1) Beke Journal of the geogr. Soc. Vol. XIV.

2) Ibid.

3) Nach Bernas und Lefebvre. Vol. III. p. 84.



Abfalle nach Südwesten durch das schöne Gallaland. Es ist nach Rochet ein ziemlich kreisförmiges Land von 75 Lieues Durchmesser. Die wellenförmige Hochebene, die es bildet, von vielen in die Beresa gehenden Strömen durchflossen, würde eine einzige sein mit der, welche am Nil endet, wenn nicht die tiefen, prachtvolle Wasserfälle einschließenden Risse wären, die den Gewässern des Dschemma-Bassins einen Ausgang verschaffen. Zwischen der Dschemma und dem Becken der Flüsse Nobi liegt die Hochebene von Schameda (Meda heißt Ebene), ein holzleeres Land, aber reich an Gras und Weiden. Nach Süden ist die Hochfläche durch die Wasserscheide zwischen dem Haouasch und Nil begrenzt, d. h. durch die Berglinie oder den Abfall, welcher, von Nordnordost nach Südsüdwest streichend, von der Spitze von Bulga nach Garagorsu geht, und eine Höhe von 10.000 F. hat. Eine Linie durch die Berge von Fischeh, Lebu, Garagorsu, Mogehe und Dscharfodaga bestimmt die Wasserscheide zwischen der Dschemma und dem Haouasch. — Nach Rochet ist die östlichste Kette die von Amba-Tschaka, oder die Kette von Ankobar, welche von Süd nach Nord, von Bulga nach Wallo geht und sich östlich zum Lande der Abel senkt. Ihr Hauptpunkt ist der Berg Metatite, unfern von Ankobar. Sie ist 12 bis 15 Lieues breit. — Etwa 40 L. entfernt erhebt sich in derselben Richtung die Kette von Garagorsu; sie geht von den Germama Gallas bis zum Nil und ist 3 bis 4 L. breit. — Etwa 8 L. entfernt geht von W.-S.-W. nach D.-N.-D. eine dritte, von Sululta nach der Provinz Zamettia. Sie scheint die höchsten Pizs des Landes zu enthalten. Nördlich von Garagorsu ziehen die Berge Mogehe von Ost nach West, 18 bis 20 L. weit. Endlich geht noch ferner hinter dem Haouasch von Nord nach Süd die Kette der Sodo-Gallas vom Zuay-See nach den Bergen von Zamettia.

In diesem fruchtreichen, hohen Berglande finden sich üppige Baumwollpflanzungen und Citronengebüsche; und zwischen den Aloes, welche kräftig auf den Ebenen und Tafelbergen wachsen, gewahrt man große, baumartige Disteln, die eine Höhe von 18 F. erreichen. Von Ortschaften sei hier nur erwähnt, daß in dem tiefen Thale der Beresa das kleine Dorf Guraja liegt, welches der Sitz der königlichen Eisenwerke ist; und daß auf steilem Hügel sich die ehemalige Hauptstadt von ganz Abissinien, Tegulet, eine Festung, erhebt. Sie wurde 1528 von Granje, dem Könige der Abajels, zerstört, der ganz Schoa verwüstete: damals ein großes Land, welches sich bis zum Berge Entota (wie es scheint nahe westlich von Tschamir) erstreckte. Nach Granjes Tode nahmen die Gallas Besitz vom Lande; aber sie wurden von Amasu Jasu zurückgetrieben, der von 1730 bis 1762 regierte.

Westlich von dieser Hochebene, aber 2000 F. tiefer, also 8000 F. über dem Meere, liegt in der Provinz Ifat Ankobar, d. i. der Paß von Anko<sup>1)</sup>. Dasselbe ist dem Galla Stamme der Ankos vom Großvater des jetzigen Königs abgenommen und von diesem zur Hauptstadt des Landes gemacht worden. Dreitausend zerstreute Häuser oder Hütten bedecken den Kamm und den westlichen Abhang eines majestätischen Berges. Wie alle größeren Orte Schoas auf dem Gipfel eines Berges erbaut sind, so auch Ankobar. Es liegt also fern den Feldern; nur in einsamen Weilern, in fruchtbaren Thälern, welche mit Pallisaden oder Hecken eingezogen sind, findet man die Hütten von Feldern und Wiesen umgeben. — Die Wohnung des Regus oder Königs liegt auf dem kegelförmigen Hügel, welcher sich über der Stadt erhebt. —

<sup>1)</sup> Rochet übersetzt Anko mit Holz und bar mit Zoll, Abgabe.

Der Wald von Aferbaine, der die hohe Bergkette bedeckt, welche sich nördlich und südlich von Ankobar zum Emmamret erstreckt, schmückt die Umgebung. Juniperusbäume, die häufigsten in diesen Wäldern, überragen weit die schöne Moira oder den Delbaum. An den Flüssen wachsen Bambus und die Gibara. Ansehnlich erhebt sich über das Gebirge der Berg Emmamret oder der Berg der Gnaden-Mutter; er ist der höchste in Schoa und soll 13.000 F. über dem Meere haben. Auf seiner Höhe sind die wohlbewachten Keller mit den Schätzen des Königs von Schoa, denen sich Niemand bis auf 1 Meile Entfernung nähern darf. Bis in seine höchsten Theile findet man rauhe Abgründe zwischen Basaltfelsen.

Westlich von Ankobar liegt, drei engl. Meilen von der Tschatscha, der Hauptort Angololla: eigentlich nur ein Lager, dessen Bevölkerung verschwindet, sobald der König nach Ankobar zurückkehrt.

Die Hochebenen des oberen Haouasch zwischen den beiden von Ost nach West gehenden Ketten, wo Tschamir liegt, haben eine Höhe von 2200 Metres oder 7000 F. und sind äußerst fruchtbar und gut bevölkert. Rechts begrenzt der Fluß die Landschaften Metscha, Betscho Dreh, Soddo, Gamodscheh, Dschilleh, Kereyu, links Wata Dalatschia, Aba, Bora Abdo; zwischen Kereyu und Dschilleh durchfließt er Krupf. Krupf fand, daß überhaupt das Land hier um so schöner wurde, je weiter er nach Süden kam. Alles Nothwendige fand sich im Ueberfluß, das Klima war wie in Italien, aber gesund; Krankheiten kannte man nicht.

Wiederum 2000 F. tiefer, in etwa 5000 F. Meereshöhe, breitet sich ein welliges, fruchtbares Land von gartenähnlichem Anblick aus, namentlich mit Euphorbien, die 25 bis 30 F. hoch sind, bewachsen, ebenfalls ein schönes Land mit mildem Klima.

Südlich und östlich von Schoa erstreckt sich endlich eine 3000 F. hohe Ebene, auf welcher der Haouasch fließt. Farreh, der östlichste Ort in Schoa, liegt 4116 Fuß hoch; östlicher Asbuti 2916 F. — Die Reise von hier bis zur Mündung währt etwa 6 Wochen.

Dieser Strom entspringt in Metscha in einem großen Sumpfe, auf einer Ebene in 9° 10' n. Br. und 36° 15' östl. L., oder in einem breiten Thale zwischen zwei, von Ost nach West streichenden Gebirgsketten; die eine ist die Wasserscheide zwischen der Dschemma und dem Haouasch, die andere die Wasserscheide zwischen dem Haouasch und Ghibbeh oder Godschob. Seine Quelle ist daher im Gallalande zwischen den Stämmen der Sudda (Soddo), Betscha, Worber und Matscha (Maittscha). Zwischen 37 und 38° östl. L. wendet er sich nach Norden, und fließt 24 geogr. M. weit durch dichte Wälder. In diesen wachsen auf thonigem Boden riesenhafte Akazien und undurchdringliches, mindestens 6 F. hohes Gras. Unter den gewöhnlichsten Waldpflanzen ist namentlich die *Asclepias gigantea* hervorzuheben. Viele der Bäume sind ganz mit Schmarozer-Pflanzen bedeckt in solcher Fülle, daß dieselben die Aeste zu Boden ziehen. Zahlreiche Elephanten und Büffel beleben den Wald. — Weiter im Norden wendet er sich etwas nach Osten und geht, 5 M. von der Küste entfernt, im Lande der Adaxels, Noussa, in den Melbad-See, der tiefer als der Meeresspiegel liegt. Von dort kann er nicht weiter verfolgt werden. Vossius<sup>1)</sup> berichtet, daß er in zahllose Flüsse und Kanäle zertheilt werde und nicht ins Meer gehe, aber Godignus (bei Purchas, 1626) läßt ihn, den er Dara nennt, in den Busen von Zeylan münden. An einer breiten Stelle fand

<sup>1)</sup> De Nili origine. 1659.



Bernag die Ufer 100 Schritte von einander entfernt und das Wasser höchstens 3 F. tief; weiter unterhalb hatte er eine Breite von 180 F. und beherbergte viele Crocodile und Nilpferde. Nach älteren Berichten (s. Vossius) hat er eine so große Wassermenge wie der Nil. Unter allen Flüssen Abissiniens ist er der einzige, welcher beschifft werden könnte.

Seine Nebenflüsse erhält der Haouasch alle von der linken Seite, wo seinen Lauf auch Seen begleiten; nur so lange er von West nach Ost fließt, kommen ihm einige von der rechten zu; z. B. die Watira und die Kalema. Weiterhin, nach seiner Wendung gegen Norden, breiten sich rechts nur weite Ebenen und Hügelreihen aus. Auf der linken Seite fließen in ihn von Norden nach Süden<sup>1)</sup>: der Fine Finie, aus dem Dorfe gleiches Namens kommend und aus mehreren Flüssen entstehend; der Kori; die Ger-mama, vom Fuße des Lebu; die Kabena, welche Bulga von den Mindschar-Gallas trennt und zwischen den Gallaländern Fatigar und Krussi mündet, (bewaldete und an Heerden reiche Länder); die Mirara, welche von Ankobar nach Süden und dann nach Osten geht und sich zwischen hohen Basaltfäulen hindurchwindet; die Kasseme, nahe bei Ankobar vorbeifließend, und in den Auabi gehend; der Zelo, der Kobi, der Kabo, Berade Waha, Gatscha Belöbdeh, Dschaou, Nazaro, Mufa-Waha, Tukur-Wanze, Kobe, Agera-Mariam, Borkenna mit der Sembelette und Mariammi, Melleh, mit dem Katti und der Mersa, um den Haik-See herumfließend, der die kleine Insel Debra Negudguad enthält, in der Provinz Utschaleh. Zwischen dieser Reihe von westlichen Nebenflüssen mag der Nit von Kumbi, 10.240 F. hoch, der Quellort der Nazaro,

<sup>1)</sup> Lefebvre, vol. III, p. 84.

und der von Tscherefa, eine der Bergspitzen, welche man am weitesten sieht, nördlich vom Dschaou, in der Provinz Gedme, noch ausdrücklich genannt werden. Nördlicher, in Angot, entspringt der Kualima, am Berge Bewa; er durchfließt die Ebene Raya Galla, tritt durch ein Queerthal der Zobel-Kette, bewässert das Abal-Land und endet in einem See. Links empfängt er aus Lasta die Wadschia, rechts die Ala, welche bei Gnade, und den Tekur, welcher bei Scharia entspringt.

Von dem östlich sich ausbreitenden Lande der Danafil oder der Abaiels ist weiter oben die Rede gewesen: hier nur noch eine Bemerkung über den Affal-See. Derselbe ist ohne Zu- und Abfluß; nur die seltenen Regen führen ihm Wasser zu. Sein Rand ist ganz mit festem Salz bedeckt, so daß sich nur in der Mitte ein kleines Becken klaren Wassers findet, umgeben von senkrechten Wällen aus Salz, die vom Grunde aus mehrere Fuß hoch aufsteigen. Auch auf dem schwarzen Schlamme des Ufers liegt es hier und da 2 Zoll dick. Obwohl in der Regenzeit der ganze See überflutet wird, so ist doch voranzusehen, daß er allmählig ganz in eine feste Salzmasse verwandelt werden wird. Der See ist 12 engl. M. lang, und 3 bis 4 M. breit; er erstreckt sich von Nordost nach Südwest.

Am äußersten östlichen Ende der 65 M. breiten Landstrecke zwischen Schoa und dem Meere liegt der aus 400 Hütten bestehende und von 20 Danafil-Familien bewohnte Hafenort Tadschurra. Der daselbst residirende Sultan ist die höchste Autorität für alle jene kleinen, gastfreien, aber unter einander in Feindschaft lebenden Stämme zwischen der Küste und der abissinischen Bergkette.

34. Guragie, südlich von Schoa, ist nach Gebra

Selassis Mittheilung<sup>1)</sup>, der zwischen Kafa und Guragie genau Bescheid wußte, ein bergiges, mit Gebüsch bedecktes Land, wahrscheinlich über 9000 F. hoch, das in den tieferen Gegenden Kaffee gewinnt. Am merkwürdigsten ist der in der Mitte desselben liegende Zouay=See, der weit größer als der Haik=See ist<sup>2)</sup> und fünf Inseln umschließt. Die größte derselben heißt Debra=Sina. Aus ihm fließt in der Regenzeit (nach Rochet) ein Strom zum Haouasch. Das Land ist christlich und hat eine große Menge von Kirchen und Bibliotheken; man spricht daselbst amharisch. Von der Gebirgskette von Guragie erstreckt sich ein Zweig nach Südost, und ein anderer, welcher das Becken des Haouasch begrenzt, nach Nordwesten. Zwischen beiden fließt der Wahabeh, welcher mehrere Nebenflüsse von Nordost empfängt.

Von den westlich und südwestlich gelegenen Ländern Gnarea und Kaffa wird weiterhin die Rede sein.

Unter den Stromsystemen Abissiniens nennen wir zunächst das des Takazie<sup>3)</sup>.

### 5. Bevölkerung.

Auf dem ganzen weiten Plateau von Abissinien und in den umliegenden Gegenden findet man nur zwei verschiedene Hautfarben: eine ganz schwarze und eine durch tausend Schattirungen wechselnde braune, vom Rothbraun bis zum Olivenfarbigen.

<sup>1)</sup> Lefèbvre voyage t. II. p. 136 u. p. 86.

<sup>2)</sup> Rochet sagt: er scheint 9 bis 12 Lieues im Umfange zu haben.

<sup>3)</sup> Ich übergehe hier die Stromsysteme, weil sie den wesentlichsten Theil einer anderen umfassenden, mit einer Karte versehenen Arbeit bilden, von welcher ich hier nur den einen Abschnitt: Abissinien mittheile.

<sup>4)</sup> Nach Lefèbvre voyage t. I. p. LIV. und t. III. p. 287.

Bei den braungefärbten Völkern, welche offenbar aus der Vermischung der weißen und schwarzen Race hervorgegangen sind, findet man große physische Verschiedenheiten, von der schönsten menschlichen Gestalt bis zur entartetsten. Es scheint, als könne man drei Hauptstämme oder Grundtypen für diese Völker aufstellen.

Diejenigen Abissinier, welche nach der Uebereinstimmung ihrer Sprache mit der Ohees-Sprache (der der ältesten Inschriften) aus der ersten Phase der Civilisation herzustammen scheinen, bewohnen die Provinzen von Gammasschn. Der Mittelpunkt der Cultur jener Zeit, also der älteste, scheint Arum gewesen zu sein; denn die dort sich findenden Obeliskten stammen aus einer Zeit, welche ferner liegt, als die der Gründung griechischer Niederlassungen in der Zeit des Ptolemäus Evergetes. Dieses Volk ist ausgezeichnet durch einen langen und für eine schwarze Race merkwürdig schmalen Kopf; die Nase ist lang und gekrümmt, die Lippen sind wenig dick; die Augen, lebhaft und wie die der Araber geschnitten, liegen oft tief; die Stirn tritt vor und es fehlt ihr nicht an Breite; auch die Hochbeine sind vorspringend, der Hals ist dünn; alle Theile des Körpers endlich sind wohlproportionirt.

Etwas mit Beginn der christlichen Zeitrechnung scheinen Künste, Industrie und Herrschermacht ihren Weg nach Süden genommen und sich in Lasta festgesetzt zu haben. Die bewundernswürdig aus dem Fels gehauenen Kirchen verrathen schon einen ziemlich hohen Grad von Civilisation. Die aus dieser zweiten Periode herstammenden Bewohner von Lasta haben einen kleinen, aber wohlgebildeten Kopf, eine gerade Nase, eine griechische Stirn, ein indisches Auge und einen großen Gesichtswinkel. Ihre Hautfarbe ist weniger dunkel, als die der übrigen Christen, selbst die in Amhara nicht



ausgenommen; ihr Körper ist schlank, Fuß und Hand sind klein. Sie gelten noch heut für die tapfersten Krieger, auch für die besten Reiter in Abissinien, obwohl sie ein bergiges Land bewohnen. Sie sprechen zugleich die Tigre-, Agaou- und Amhara-Sprache.

Der dritte Mittelpunkt der Civilisation bildete sich in Schoa, welches in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts von Abissinien unabhängig ward. Aber es hatte unablässig die feindlichen Adels und Gallas abzuwehren. 1517 brach eine Armee von Somalis und Harargis unter dem schrecklichen Mahamet Granje ein und brachte ganz Abissinien in die größte Gefahr, aus welcher es erst 1539 durch die Hülfe von 500 portug. Soldaten errettet wurde.

Die Bewohner der Umgebungen von Gondar, welche Amharas heißen, haben einen sehr breiten Schädel, ein Auge von merkwürdiger Schönheit, ein im Verhältniß zum Schädel wenig entwickeltes Gesicht, vorspringende Hochbeine, einen großen Gesichtswinkel und gut proportionirten Körper, nur etwas starke Hüften. Ihr Haar ist kraus, aber mit häufigen Ausnahmen; ihre Hautfarbe variirt ins Unendliche, ist indes im Allgemeinen tief olivenbraun. Die Amharas sind die heitersten und gewecktesten Abissinier, aber es fehlt ihnen Beständigkeit in ihren Vorsätzen. Die Frauen sind fleißig und thun gewissermaßen alle Arbeiten, während die Männer sich gänzlich der Trägheit ergeben, wenn sie nicht Krieg führen; einige sind so vornehm, daß sie ihr Land nicht selbst zu bauen brauchen.

Die Ebene von Foggara, östlich vom Tzana-See, bewohnen zum Theil die Zelanen und Dhitos; letztere sind eine eigenthümliche Race und von sprichwörtlicher Dummheit. Auch sie nennen sich Christen. Wie die Agaous haben sie eine eigene Sprache; aber wie diese, sprechen sie auch

amharisch. Sie sind erbärmlich an Geist und Körper. Die Abissinier, welche sie ebenso wie die Juden hassen, klagen sie der Zauberei an. (Ferret und Galinier.) Frühere Reisende nennen sie Waitos, und nach Rüppell sind sie eine Religionssekte, die bei den Abissiniern als heidnisch verschrien ist.

Die Bewohner der südlicher gelegenen christlichen Länder gehören zu dem Stamme der Gongas, welche die Gallas Sidama oder Soddama nennen. Dies scheint nach d'Abbadie ein allgemeiner Name der Gallas für die halbkristlichen Völker zu sein, welche das Hochland südlich von der Curve des Abai vor dem Einflusse der Gallas bewohnten. Nach Johnstons Meinung <sup>1)</sup> sind die Bewohner von Dschindschiro und Kafa die Hauptrepräsentanten der Gongas, welche zur Zeit Pflammetichs das ganze Tafelland, das alte Land Sasu, einnahmen, und ihre Reste in den nördlicheren Landschaften wären die Agaous und Falaschas. Sie sind mittelgroß, nicht über 5 F. 4 Z. hoch, fein gebaut und blaßgelb; ihr Haar ist glatt und straff.

Die Bewohnerschaft des Küstenlandes hat ein besonderes Gepräge, welches man auch im Allgemeinen auf den Inseln des rothen Meeres wiederfindet, ausgenommen diejenigen, wo die Einwohner mit Arabern oder Negern in Berührung leben. Diese ganze Bevölkerung ist merkwürdig durch die Schönheit der Formen und die Regelmäßigkeit der Gesichtszüge, obwohl die Hautfarbe viel schwärzer ist, als bei den eigentlichen Aethiopiern. Man findet auch sehr häufig bei ihnen straffes Haar, und zwar besonders da, wo sie nicht mit Negern in Berührung kommen, namentlich bei den Hababdeh- und bei einigen Schoho-Stämmen, die

<sup>1)</sup> Johnston vol. II. p. 436.

nicht nach Mecca wallfahrten, bei den Taltals in der Nähe des Melbad-Sees und bei den Danakils in der Nachbarschaft von Angot.

Diese Küstenbewohner meint Lesbvre in vier Stämme unterscheiden zu können, welche er in folgender Weise charakterisirt:

1) Glatte Haare, Habichtsnase, dünne Lippen, zarte und vollkommen regelmäßige Gliederformen, feine und rabenschwarze Haut; wenig oder keinen Bart; Größe 5 F. 1 Z.

2) Krause und lange Haare, entwickelter Schädel, zurückgebogene Stirn, kräftige und gut proportionirte Formen; Größe 5 F. 3 Z.

3) Wolliges Haar, niedrige Stirn, breite Schultern, hervortretender Unterleib, lange Arme, lange Beine ohne vortretende Waden, ungewöhnliche Länge des Fersenbeines; Größe 5 F. 2 Z.

4) Wollige Haare, niedrige Stirn, kurzen Hals, lange Arme, kleine Augen; Größe 4 F. 10 Z.

Das Hauptelement in der äthiopischen Bevölkerung sind indeß die Gallas. Sie sind etwa folgendermaßen zu charakterisiren:

Gesicht rund, Schädel von vorn nach hinten verlängert, Hinterhaupt sehr entwickelt, Augen groß, Augenwimpern lang, Augenbrauen dicht und gebogen, Nase kurz, etwas platt, aber gerade; Lippen dick, besonders im mittleren Theile, Mund mittelgroß, Ohren klein, Haare kraus und lang, Hüften entwickelt, Oberkörper lang, Gefäß hervortretend, Beine schlank, Hand klein; im Allgemeinen wenig muskulös. Dieser Typus variiert nach zwei Seiten hin:

1) Haare schlicht, statt kraus; Gesicht oval, Lippen dünn, Waden mehr hervortretend.

2) Nase platt und aufgestülpt; Kinnlade vorspringend, Haare ganz wollig.

Dies Volk der Gallas ist aus einem gebirgigen Lande östlich von einem großen Binnen-Meere oder Flusse gekommen: nach Cooley wahrscheinlich aus Meremongao, zwei Monatsreisen westlich von Mombasa. Sie erschienen zuerst in Abissinien 1537 in der südöstlichen Provinz Balij, zu einer Zeit, wo das abissinische Reich zu wanken anfing und die Portugiesen ihre Verbindungen mit demselben angeknüpft hatten. Jetzt nehmen sie Gnarea, Damot, Godscham, Schoa, Angot, Amhara und Biegemedör größtentheils ein<sup>1)</sup>; ja, Ras-Alli, der Enkel des Ras-Gutsa-Nedschu-Galla hält in Amhara die Zügel des Regimentes im Namen des Titular-Kaisers, der seine Abkunft vom Könige Salomo herleitet. — Die Gallas selbst nennen sich *Im' Orma* d. h. die Söhne der Menschen, und ihre Sprache *Afan Orma* d. i. die Sprache der Menschen.

In allen diesen Ländern wird Sklavenhandel getrieben, namentlich lebhaft von den Gallaländern über Schoa nach der Küste. In Schoa ist der Sklavenhandel königliches Monopol<sup>2)</sup>; der Negus zieht mit seiner Armee auf den Sklavengang aus, aber die Bibel und die heiligen Kirchengefäße müssen in der Nähe ihn begleiten. Innerhalb des Landes hat jeder Unterthan das Recht, Sklaven zum eigenen Gebrauche zu kaufen, aber nicht damit zu handeln; von den durch das Land hindurchgeführten bleibt ein Zehntel als Transit-Abgabe zurück, und für jeden Sklaven werden außerdem vier Stücke Salz als Ausfuhrzoll gezahlt. Auf der Höhe des linken Mirara-Flusses, gegenüber dem Berge

<sup>1)</sup> S. Befte.

<sup>2)</sup> Bernatz Scenes in Ethiopia.



Eschakka und etwa eine Meile von Ankobar entfernt, ist der  
Platz, wo jeden Freitag Markt gehalten wird. Dorthin  
sollen jährlich nahe an 20.000 kommen, die meisten aus  
dem christlichen Guragie, einige Gallas und Schankalas,  
andere aus Dschindschiro, aus Enarea und Kafa, und viele  
Abissinier aus entfernten Theilen von Schoa. In ihrem  
eigenen Lande werden sie in der Regel für 30 Salzstücke  
oder wenige Ellen Ziz gekauft; in Schoa kosten sie dann  
10 oder 12 Dollars, Mädchen 50 bis 80 Dollars (öster-  
reichische Maria-Theresa-Thaler sind das geschäftste Gelb)  
oder zwei bis drei Kameelladungen Salz, und in Mochha  
in Arabien endlich gelten sie dreimal so viel. Jede nach  
Tadschurra ziehende Sklaven-Karawane bringt viele Hunderte,  
theils etwa sechzehnjährige, meist aber Kinder, den Eltern,  
auch christlichen, geraubte, die dann 50 bis 60 Tage durch  
die wüsten Landstriche getrieben werden, durch die sie das  
Trinkwasser, dessen sie bedürfen, selbst schleppen, und  
wo sie Anstrengungen erdulden müssen, denen sie oft schon  
auf dem Marsche erliegen. Sie werden alle nach Mochha  
verkauft. Wenn eine solche Karawane einen der großen  
Ströme überschreitet, so wird in der Regel mit dem schön-  
sten Mädchen den Flußgöttern ein Dank- und Sühnopfer  
gebracht.